



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Ungleichheit menschlicher Rassen hauptsächlich vom sprachwissenschaftlichen Standpunkte**

**Pott, August Friedrich**

**Lemgo [u.a.], 1856**

Anordnung des Wörterschatzes. Alphabetisch, sachlich, streng  
wissenschaftlich.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-15667**

der Samoj. Sprachen, herausg. von Schiefner S. XX.) u. s. w. erhalten.“ — Lat. *ferrum*, *argentum* als Stoff und als daraus bereitete Werkzeuge, Geräthe, gangbarstes Geld. Auch: z. B. in: [Eine aus dem] Frauenzimmer wird der Ort gesetzt für seinen Inhalt, seine Bewohner. Immer bleibt die Aehnlichkeit der Ariadnefaden, welcher uns, freilich weil oft abreißend oder zu wild ver- schlungen, und nicht in geradlinigem Vorwärts, sondern je zuweilen wieder einmal rückwärts oder nebenher oder überzwerch greifend keineswegs mit sich gleich bleibender Leichtigkeit und stets gefahrloser Sicherheit durch das Labyrinth von Bedeutungen eines Wortes hindurchleitet.

Es sei hier noch kurz erinnert, daß eine streng wissenschaftliche Vertheilung und Anordnung des lexikalen Stoffes einer Sprache sich auch nur an das Princip etymologisch verwandtschaftlicher Ver- fectung der Wörter, ja an das der Laute nach Ordnung nicht eines willkürlichen (wie das unsrige), sondern eines naturgemäßen (wie das im Sanskrit) anschließen sollte. Die rein alphabetische Folge hat unbestreitbar das Verdienst großer Bequemlichkeit beim Aufschla- gen für sich, indem sie, einige Bekanntschaft mit den umbildenden grammatischen Vorgängen hauptsächlich durch Flexion abgerechnet, an den Aufschlagenden außerdem (praktisch, allein vielleicht nicht ein- mal in gesunder Weise didaktisch) fast gar keine Voraussetzungen und Ansprüche macht. Allein sie kann dem Vorwurfe nimmermehr entgehen, alles durch enge Bande Zusammengehörige ganz, wie die Laute des alphabetischen Zufalls es gebieten, aus einander zu reißen und deßhalb, von wissenschaftlicher Seite aus, statt einer Ordnung vielmehr eine grauenvolle Mißordnung zu sein. Trotz dem Allen ist sie eine Anordnung, die zwar durch Unterlassen sün- digt, aber doch wenigstens kein positives Unrecht begeht und dadurch das Unheil vermehrt.

Letzteres ist aber z. B. mit jener alterthümlichen Anordnungs- Methode der Fall, welche in sprachlicher Angelegenheit nicht die Sprache selbst schalten und walten läßt, vielmehr in ihren Wörter- schatz als leitenden Grundsatz den einer gewissen sachlichen Ge- biets-Abgränzung einführt, und daher, gerade mit Ausschcheidung der Verbalwurzeln, die in besondere *Dhātu-Kōsha's* vereinigt werden, sich fast nur mit Substantiven zu schaffen macht. Was dabei herauskommt, zumal wenn man die Wörter, wie die alten Indischen Wörterbücher thun, metrisch mit einander verbindet, ist leicht einzusehen; obschon sich nicht läugnen läßt, daß auch aus die- serlei Anordnung, z. B. in synonymer Rücksicht und zu schneller Ueberschauung des Reichthums an Ausdrücken in gewissen Sach- gebieten, mancherlei nicht unersprießliche und unwichtige Vortheile entspringen. Als Beispiel diene *Hemachandra*, wenn er in sei- nem „*Abhidhānachintāmani*“, ein systematisch angeordnetes synonym-

misches Lexikon“ herausg. von D. Böhlingk und Charles Nieu über das Princip seiner Anordnung des Stoffes im Eingange des Werkes Nr. 20—23. (S. 5.; vgl. S. VIII.) sich selber so erklärt: „Die Obergötter (Arhant's) stehen im ersten kán'da, die Götter im zweiten, die Menschen im dritten, die Wesen im vierten, und zwar so, daß die Reihe mit denen beginnt, die ein Sinnesorgan haben. — Erde, Wasser, Feuer, Luft und Pflanzen haben ein Sinnesorgan [welches?]; Würmer, Ameisen, Spinnen u. s. w. haben beziehungsweise zwei, drei und vier Sinnesorgane; Elefanten, Pfauen, Fische u. s. w., die beziehungsweise auf dem Festlande, in der Luft und im Wasser verharren, sind mit fünf Sinnesorganen versehen. Götter, Menschen und die Bewohner der Unterwelt haben gleichfalls fünf Sinnesorgane. — Die Bewohner der Unterwelt werden mit dem, was dazu gehört, im fünften kán'da, die Wörter von allgemeinem Begriffe und die Indeclinabilia im sechsten klar aufgeführt werden.“ Da haben wir also ein Umfassen der „Dreitwelt“, indem, mit Beobachtung des: a Jove principium, — vom Himmel auf die Erde und unter diese hinab in die Unterwelt gestiegen wird. Ich weiß nicht, ob von der Indischen Lexikographie ganz unabhängig oder etwa unter Einfluß einer chinesischen Uebersetzung des Amaratoscha (Weber, Indische Literaturgesch. S. 207.), Kanghi's Mirror of the Manchu language (s. Palmer, Memoir p. 42.) eine ähnliche Eintheilung in verschiedene Klassen befolgt, welche ihrerseits in Kapitel und Artikel zerfallen. Nämlich 1. handelt vom Himmel, 2. von der Zeit (als durch den Himmel regulirt und bestimmt). 3. Erde. 4. Kaiser, Regierung; Ceremonien, Gebräuche; Musik, Bücher; Krieg, Jagd; Mensch; Trinken, Essen; Seide, Kleidung und Schmuck (victus et amictus); Arbeit und Arbeitsleute, Werkzeuge, Schiffe; Korn, Kräuter, Vögel, Thiere, wilde und zahme, Fische, Reptilien u. s. w. — Will man sich aber darob verwundern, wenn — natürlich ohne daß zwischen seinem und dem hinterasiatischen Verfahren von der einen oder anderen Seite her irgend ein historischer Zusammenhang bestände — nicht minder der Römer Varro in mehreren Punkten seiner Wörter-Anordnung mit der Lexikographie Asiens übereinkommt? So bespricht er in seinem Buche de lingua Latina V. De vocabulis locorum et quae in his sunt. I. De locis. A. De coelo. B. De terra et humo. De Urbe cet. II. Quae in locis sint. A. De immortalibus. Principes dei Coelum et Terra. Sol et Luna. Ignis et aqua. B. De mortalibus. I. De animalibus. a. in aëre. b. in terra. α. de hominibus. β. de pecore; de feris. 2. De virgultis. 3. De manu factis. De victu, qui e terra provenit; de pecudis carne. De lana et vestimentis inde factis. De armis. De mensis et vasis ibi locatis.

De sellis et arcis. De mundo et vestibus mulierum. De instrumentis rusticis. De aedificiis, id est de oppidis vicisque et foris. De aedibus privatis. U. s. w. VI. De vocabulis temporum et earum rerum, quae dicuntur cum tempore aliquo. 1. de temporibus. 2. De rebus, quae in temporibus fiunt. De verbis primigeniis atque derivatis et compositis cet. Man könnte derlei Werke gewissermaßen Real-Encyclopädien nennen, worin, trotzdem daß auf den sprachlichen Inhalt das Hauptabsehen geht, doch von ihm sich die Rücksicht auf das sachliche Moment noch nicht klar hat trennen und abscheiden lassen.

Hieran reiht sich nun, ob mit bewußter Nachahmung der Sacheintheilung oder nach gänzlich selbsterfundener Idee, ist mir zweifelhaft geblieben, R. F. Becker's Versuch einer systematischen Eintheilung des Wortvorraths in den Sanskritsprachen, welchen man in seinem Buche: Das Wort in seiner organischen Verwandlung Frankf. a. M. 1833. mitgetheilt findet. Es sei mir vergönnt, aus meiner Anz. des Buchs in den Berl. Jhrb. Nov. 1833. hier einige Sätze wieder in Erinnerung zu bringen. „An die Spitze des Thesaurus werden „12 Cardinalbegriffe“ gestellt, „nämlich 5 — gehen, leuchten, lauten, wehen, fließen — in denen der Urbegriff bewegen durch die besondere Art des thätigen Seins, und 7 — erlangen (adire), binden (zusammen), scheiden (aus einander), decken, wachsen (Größenverhältniß der Bewegung), schnellen, verlegen — in denen derselbe Urbegriff durch die Beziehungsverhältnisse der Thätigkeit individualisirt ist;“ und diese umfassen nach S. 146. das ganze Reich der Begriffe von sinnlich anschaulichen Thätigkeiten. Dadurch entstehen nun 12 Klassen, welche wiederum nach dem anlautenden Buchstaben der Wurzel, als angeblichem Träger des Begriffes, in Ordnungen, und nach dem auslautenden in Unterordnungen, zerfallen, z. B. Ordnungen nach den Formeln: a, ka, ta, pa, ra, la, na, ma, Unterordnungen: ak, at, ap u. s. w., wo **A** als allgemeiner Ausdruck jeden Vokal und die Tenuris die übrigen Buchstaben desselben Organs mit repräsentirt..... Die oft in wesentlichen Punkten von der unsrigen abweichende Einrichtung indischer Wörterbücher dürfte Hrn. Dr. Becker vorgeschwebt haben, indem er die eigenthümlichen Vortheile, die aus einer verschiedenartigen Anordnung des Sprachstoffes natürlich hervorgehen, scheint haben vereinigen zu wollen. Die Sacheintheilung läßt er fallen; und wäre sie nicht doch die reellste und wahrhafteste? Ist nicht das sachlich Verbundene auch zugleich sprachlich vereinigt? Nicht also. So wendet er sich nun zu der begrifflichen. Läuft aber die Sprache stets den Begriffen parallel? Auch nein. Schon sehr bedenklich; denn der Grund der Verwerfung bliebe hier, wie bei der Sacheintheilung, derselbe. Der Hr. Verf. aber vereinigt Begriffs- und